

Bibel – Comeback – Perspektiven

Drei neue Arbeits-Module sollen
Gemeinden helfen beim Entdecken,
Entwickeln und Erleben



Burkhard Theis ist
Bundessekretär Mitte-West.

Bei den Herbsttagungen fällt der Startschuss: Dann werden den Gemeinden die Arbeits-Module unseres neuen Leit-Themas „Gemeinde³ – entdecken, entwickeln, erleben“ zur Verfügung stehen. Sie wurden zusammengestellt, damit Gemeindeleitungen, Mitarbeiterkreise, Gemeindeforen und Gemeindeversammlungen über einen selbst gewählten Zeitraum mit ihnen arbeiten können.

Ich möchte kurz die Module inhaltlich vorstellen und die damit verbundenen Chancen aufzeigen, die eigene Gemeinde mit Hilfe der unterschiedlichen Module zu entdecken, zu entwickeln und zu erleben. Die Module bauen nicht aufeinander auf, sondern können als eigene abgeschlossene Einheiten erarbeitet werden. Wer allerdings schon jetzt weiß, dass er alle drei Module angehen möchte, für den ist es sinnvoll, mit dem Modul Bibel zu starten.

Das Modul Bibel


„Wohin wir auch blicken, überall entwickeln sich die Chancen aus den Problemen.“
(Nelson A. Rockefeller)

Im Modul Bibel geht es um drei ausgewählte Sendschreiben aus der Offenbarung an die da-

maligen Gemeinden in Ephesus, Philadelphia und Laodizea. Bei der Arbeit mit diesen Materialien wollen wir ganz bewusst nicht zuerst die Probleme in den Blick nehmen, sondern die Tatsache, dass Jesus Christus seine Gemeinden kennt. Er hält sie fest. Er hat sie im Blick. Er spricht sie an. Er möchte sie neu entzünden, aufrütteln, loben oder auch aus leidenschaftlicher Liebe heraus kritisieren. Zu schnell passiert es, dass wir Gemeinde nur als Problemfeld sehen. Jesus Christus als Herr und leitendes Haupt der Gemeinde gerät häufig in den Hintergrund. Ihn wollen wir in dieser Stellung bewusst wahrnehmen.

Zu selten verankert sich bei verantwortlichen Mitarbeitern die Gewissheit, als Begabte, Beauftragte, Gesandte und Geliebte dem Aufbau der Gemeinde zu dienen. Wer sich als „Mitarbeiter“ (so Paulus in 2. Kor 6,1) versteht, verhebt sich nicht als Chef.

Jesus stellt in den Sendschreiben in beeindruckenden Bildern klar, wer der „Chef“ ist. Er hat die „Schlüsselgewalt“ (Off 3,7) und sorgt für offene Türen selbst bei gewaltigen Widerständen. Er macht aus Feinden des Evangeliums Menschen, die Gott anbeten. Aus dem „Notnagel“ der Gemeinde in Philadelphia lässt er den „Pfeiler im Tempel“ (Off 3,12) werden. Er schafft es. Selbst mit denen, die nur eine „kleine Kraft“ haben (Off 3,8).

Gemeinden mit 50 bis 100 Mitgliedern verzweifel immer wieder an ihrer kleinen Kraft und ihren begrenzten Möglichkeiten und Problemen. Aber wer mit dem Herrn der Gemeinde rechnet, entdeckt gleichzeitig die Chancen aus den Problemen. 



Wer sich die drei „Sendschreibengemeinden“ gemeinsam mit anderen Mitarbeitern und Gemeindemitgliedern genau anschaut, wird staunen, wie konkret die Ortsgemeinde von Jesus Christus entdeckt wird, wie sie von ihm dazu herausgefordert wird, sich gemäß seiner Vorstellungen zu entwickeln, und was sie dann erleben kann. Ohne Entwicklung, z.B. ohne umzukehren oder festzuhalten oder die „erste Liebe“ (Off 2,4) wieder zu erarbeiten, wird es auch nicht zum Erleben kommen.

Das Modul Comeback

Viele Gemeinden unseres Bundes erleben Wachstum. Aber es gibt auch nicht wenige Gemeinden, die einen kontinuierlichen Mitgliederrückgang verzeichnen. Sie fragen sich, wie sie auf eine solche Entwicklung als Ortsgemeinde reagieren können. Bei der Beobachtung und Auswertung von Gemeinden, die in ihrem Wachstum stagnieren oder zurückgehen, haben sich sieben Gründe herauskristallisiert, warum Gemeinden schrumpfen und sogar sterben: Neben einer demographischen Entwicklung, an der die Ortsgemeinde wenig ändern kann, sind es oft zerstörerische Konflikte, Probleme in der Leitung von Gemeinde, unangemessene Strukturen und Programme, Räumlichkeiten und Finanzen, die zum Schrumpfen von Gemeinden führen. Hier wollen wir Hilfsmittel und Fragestellungen anbieten, die eigenen Ursachen zu entdecken. Wie kann dem entgegengewirkt werden? Wie haben verschiedene betroffene Ortsgemeinden eine Gegenreaktion und Maßnahmen entwickelt, um den Trend zu verändern? Welche Maßnahmen haben sich bewährt und könnten als Impulse für eine andere Ortsgemeinde hilfreich sein?

Es wird im Modul auch die Frage behandelt, welche Voraussetzungen nötig sind, um ein Gemeindecomeback einzuleiten.

Der Mut zur Wahrheit gehört unbedingt dazu. Aber eine Wahrheit, die auch wertschätzen kann, welche guten Tage und Jahre die schrumpfende Gemeinde erlebt hat. In dem Zusammenhang ist dann die Fragestellung interessant, wann und warum ging es uns so gut? Womit hingen die „fetten“ Jahre zusammen?

Ein liebevoller, wertschätzender Umgang beim Betrachten der Ist-Situation ist ganz wichtig, um nicht nur bei Schuldzuweisungen oder Unfähigkeitsbeurteilungen von Mitarbeitern zu landen.

Das Modul will das Vertrauen in einen großen Gott stärken und den Blick nach vorne öffnen. Nur in der Vergangenheitsanalyse stecken zu bleiben, hilft wenig. Die Frage ist doch: Sind wir offen für Veränderungen, die uns durch das gemeinsame Durcharbeiten des Moduls aufgezeigt werden? Diese Frage ist ganz entscheidend. Dabei muss bedacht werden, dass Veränderungen auch schmerzhaft sein können. Die Veränderungen, die Jesus Christus den Sendschreibengemeinden zumutete, waren auch schmerzhaft. Wenn aber am Anfang der gemeinsamen Arbeit an diesem Modul schon die Einstellung zementiert wird: „Wir wollen wieder raus aus dem Tal, aber ohne Veränderungen!“, ist das Erleben einer wieder wachsenden Gemeinde im Keim erstickt.

„Jeder Comeback-Prozess ist nicht in erster Linie eine technische Angelegenheit, sondern muss von ständigem Gebet und der Frage begleitet sein: Was hast du, allmächtiger und liebender Gott, mit uns als Gemeinde vor?“

(Reinhard Spincke)

Mit ganz konkreten Fragekatalogen im Comeback-Modul wird den Anwendern die Beschreibung des Ist-Zustandes erleichtert. Und schließlich geht es auch um die Frage nach der Qualifikation von Leitern. Welche Leiter und Mitarbeiter braucht es, um nötige Veränderungen einzuleiten, zu begleiten und zum Ziel zu führen?

Das Modul Perspektive

Kommen die Experten nicht immer aus Amerika? War das nicht viel schöner und einfacher, sich die Folien fertiger Gemeindegrowthskonzepte anzuschauen, um dann rot zu markieren, wo wir sind und wohin wir sollen? Ganz anders der Ansatz hier: „Sie selbst sind Experte für die Weiterentwicklung Ihrer Gemeinde!“

(Bernd Kanwischer)

Dieses Modul fordert jeden Beteiligten heraus, methodisch zu experimentieren und die eigenen Ressourcen zu entdecken. Sie werden beim „Entwickeln“ eingebunden und gefragt: Wie sieht denn eine gute Entwicklung überhaupt aus? Wie viel Zeit braucht so etwas? Kann sich überhaupt etwas entwickeln, wenn Schritte, Prozesse und Ziele schon vorgegeben sind? Gemeinsam etwas zu entwickeln, macht Prozesse viel natürlicher und selbstverständlicher. Sich von der Gegenwart und Vergangenheit ein Stück weit zu lösen, gehört zu diesem Prozess, um dann gemeinsam nach vorne zu schauen. Bei diesem gedanklichen

Experiment versetzen Sie sich in die Zukunft und versuchen von der angenommenen Zukunft zurückzublicken: Was wird – eine gute Entwicklung vorausgesetzt – rückblickend geschehen sein?

Dieses spannende Experiment wird „Futur Perfekt“ genannt.

Immer wieder wird in diesem Modul ausgiebig Zeit eingeräumt, über diese Fragen nachzudenken und konkrete Antworten aufzuschreiben. Zum Beispiel im Hinblick auf die Gemeindegeschichte: „Können Sie etwas aus der Biographie Ihrer Gemeinde erzählen, auf das Sie stolz sind?“ Wie oft ist Ihnen diese Frage schon gestellt worden? Mir ist sie fast nie begegnet und darum finde ich sie sehr wertvoll.

Eine Reihe ähnlicher ungewöhnlicher Perspektiven möchte den Anwender mehr und mehr in die Expertenrolle einführen.

Wissen Sie, was „smarte“ Ziele sind? Sie sind spezifisch, messbar, attraktiv, realistisch, terminiert und eigeninitiiert. Ein Ziel könnte benannt werden mit: Mehr Gemeinschaft! Das beschreibt aber noch keine Vorgehensweise. Das Raster von „smarten Zielen“ hilft nun sicherzustellen, dass realistische, selbst machbare und terminierte Schritte vereinbart und gegangen werden können.

„Klug fragen können ist die halbe Weisheit.“
(Francis Bacon)

Sich klugen Fragen zu stellen, könnte darum wichtig sein, etwas Weises, Richtiges und Wertvolles zu entdecken, für sich selbst und die eigene Gemeinde vor Ort.

Dass dies mit Gemeinde³ gelingt, dafür beten wir und das hoffen wir.

Die hier beschriebenen drei Module stehen nach den Herbsttagungen zur Verfügung.

Weitere Module sollen folgen, z.B.: „Heilsame Beziehungen“ und „Evangelisation“.

